

Arendsee'r Wochenblatt

Ämtliches Publikations-Organ
für die Stadt Arendsee und den Amtsgerichtsbezirk Arendsee.

Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Beilage. Illustriertes Sonntagsblatt.

Schiffleiter, Druck und Verlag: W. H. Stöber, Arendsee.

Anzeigen werden am Montag, Mittwoch und Freitag bis 10 Uhr vormittags erbeten.

Anzeigenpreis für die 6spaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 2 Pf., Beilagenpreis die 4spaltige Zeile 1 Pf.
Fernsprecher Nr. 25

Dieses Blatt erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Ausgabe in der Stadt abends zuvor.

Bezugspreis: in der Stadt vierteljährlich 3 Mark, außerhalb durch die Post frei ins Haus 3 Mark, bei Abholung von der Post 2 Mark.

Nr. 39. Bezugspreis viertelj. 6.— Mt.

Sonnabend, den 2. April 1921.

Einzelrat: 6sp. Zeile 60 Pf., 4sp. Zeile 50 Pf.

32. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Zucker für April.

Von der Provinzial-Zuckerstelle ist die auf die April-Zuckermarkte zu verarbeitende Zuckermenge auf **750 Gramm** festgesetzt worden.

Osterburg, den 21. März 1921.

Kreiswirtschaftsamt.

Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 20. Dezember 1920 wird folgender 1. Nachtrag zu der Ordnung, betreffend die Erhebung von Luftfahrzeugsteuern im Bezirke der Stadt Arendsee (Uttmar, vom 7. Mai 1920, genehmigt am 19/31. Mai 1920, beschlossen:

§ 4 a.

Luftfahrzeuge, bei denen die Teilnahme von der Entrichtung einer Vergütung in irgend einer Form, insbesondere vom Kauf eines Rangabandes abhängig gemacht wird, unterliegen einer erhöhten Steuer.

Es beträgt:

Bei Luftfahrzeugen, die vor 12 Uhr nachts enden, 50 M. bei Luftfahrzeugen, die nach 12 Uhr nachts enden, 100 M. Werden die Luftfahrzeuge von Maschinen oder Piloten mit mehreren Personen besetzt, betragen die Sätze das Doppelte.

Arendsee, den 21. Dezember 1920.

Der Magistrat.

Saalfeld. Albrecht. Meißel. Hubm. Bened.

Vorsitzender 1. Nachtrag wird hiermit genehmigt. Magdeburg, den 16. Februar 1921.

Namens des Bezirksausschusses

Der Vorsitzende.

J. B.: Schaninsland.

Zu vorstehender Genehmigung spreche ich auf Grund des § 77 Absatz 3 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und der mit durch Erlass der Herren Minister des Innern und der Finanzen vom 26. Juni 1907 erteilten Genehmigung meine Zustimmung aus. Magdeburg, den 1. März 1921.

Der Oberpräsident.

J. B.: V. Meyer.

Lokales und Provinzielles.

Arendsee, den 1. April 1921.

Achtung — Seehundgefahr!

Heute gegen mittag konnten zwei beschlossene junge Seute nicht widerfahren, bei dem laufenden Sonnenfinstern hinter der Schreibstube. Vadenanstalt ein Bad zu nehmen. Sie stiftete sich auf sehr wohl im Wasser, denn die heißen Strahlen der Sonne haben dieses am Rande seitlich durchgemürt. Doch hiermit nicht zufrieden, lockte es sie weiter hinaus, der Tiefe zu, welche in der Gegend bekanntlich weit vom Ufer entfernt liegt. Dieses etwas vorzeitig Beginnen wäre ihnen bald zum Verhängnis geworden, denn als sie sich dicht an der Tiefe befanden und die ersten Schwimmbewegungen machen wollten, tauchte plötzlich ein grau-schwarzes Ungeheuer vor ihnen auf, welches sich eilig auf sie zu bewog. Mehr wie durch das doch noch ziemlich kalte Wasser wurden sie durch diesen Anblick abgestüßt, und schnell strebten sie dem Ufer zu, den schwarzen Stoß immer dicht hinter sich. Am Ufer angekommen, ergriffen die beiden Künglinge schleunigst ihre Kleider und rannten in den Wald hinein, doch diese Vorsicht wäre nicht notwendig gewesen, denn der Seehund — um einen solchen handelt es sich — legte sich in einer von Herrn Weierhöcker Müller flüchtig geschaffenen Ausbuchtung, die eigentlich unsern Badegässen als Sonnenbad dienen sollten, nieder. Als der heftige Fischeinbruch diese Vorsicht hörte, machte er sich mit mehreren beherzten Männern in Schonen und einem großen Netz auf, dem bekannnten Fischräuber zu Weibe zu gehen. Es gelang auch, ihn zu umzingeln und ins Netz hineinzubekommen, doch als der an den atlantischen Küsten Europas und Nordamerikas beheimatete Robbe die Einringung spürte, machte er einen Versuch, und das Netz zerriß. Wenn ein weiterer Versuch nicht gelang, wird man wohl die Jäger von Stadt und Land in Anspruch nehmen müssen, diesen für unsern See und die Fischerei gefährlichen Schädling zu beseitigen. Man nimmt an, daß dieses unförmige Tier, welches etwa 2 Mtr. lang ist, einem Menageriebesitzer entkommen und durch den Jercke-Arendsee-Kanal hierher

gelangt ist. Lebendig oder tot wird er noch heute im Schützenhause aufgestellt werden.

Fußball-Sport. Am 1. Osterfeiertage standen sich die 1. Mannschaft des Sport Clubs 1920-Arendsee und die 2. Mannschaft des Sportvereins Viktoria in Bülow gegenüber. Trotzdem die Heftigen mit mehreren Ersatzleuten spielten, konnten sie mit 3:2 den Sieg für sich behaupten. — Am demselben Tage spielte die 1. Jugendmannschaft S. C. 20, gleichfalls mit Ersatz, gegen die 1. Jugendmannschaft des F. C. 09 Salzwedel in Salzwedel überlegen mit 4:3 Toren.

Einen unangenehmen, wenn auch aufsehenerregenden Zusammenstoß gab es heute morgen auf der Chauffee nach Gollensdorf bei dem Schreiberstrand- und Sonnendeck zwischen einem Reiter und einem Motorradfahrer. Das Pferd des Reiters schaute vor dem Geräusch des nahenden Motorrades und tänzelte auf der Chauffee hin und her. In dem Moment, als der Motorfahrer vorbeifuhr, stand das Pferd quer auf der Chauffee und schlug hintenaus, traf den Motorfahrer auch so unglücklich, daß dieser mit seinem Rad in den Chauffeegraben stürzte. Es dauerte geraume Zeit bis er sich wieder herausgearbeitet hatte. Der Reiter schaute untätig zu, nachdem schimpfte einer auf den anderen, und beide entfernten sich in entgegengesetzter Richtung.

Landfeuer wurde gestern vormittag gemeldet. Es brannte unter der Durchfahrt des Landwirts Bagels in Jessau, wo Wollstreu und kleines Holz lag. Von dort zählte sich das Feuer zum Walden mit, wo Stroh und sonstige Vorräte lagen, auch die Räucherstämme mit den Fleischvorräten wurde vernichtet, 2 Koffer Feinlein löst schwer beschädigt. Bei Anbruch des Feuers waren die Hausbewohner im Begriff, zum Gottesdienst anlässlich der Wetterfeier zu gehen. Angeföhrt soll es der 5 jährige Sohn des Besitzers haben. Die Versicherung ist sehr gering, da eine Vorbeugung nicht abgeschlossen ist.

Kino. Sselam Meitum betitelt sich der große Orientfilm, welcher am Sonntag nachmittags und am Montag abends im Central-Theater auf der Weißen Wand abgrollt wird. Der Film führt die Zuschauer nach Arabien, Karawanen ziehen an ihnen Vorüber, fromme Bräute der Araber werden dargestellt. Eine Liebesgeschichte, die nach vielen Schwierigkeiten glücklich endet, ist geschickt eingefügt. Prachtige Naturhöhen werden das Auge erfreuen. Die ganze Handlung ist frei von allem Unedlen und Anstößigen. Daher ist der Besuch auch Kindern und Jugendlichen erlaubt. Da der Anbruch zu der Abendvorstellung ganz besonders stark sein wird, kann der Besuch der gleichzeitigen Nachmittagsvorstellung nur empfohlen werden.

Das offizielle Milchschaf ist sowohl Woll- als auch Fleischschaf. In ausgenommenen Zuständen erreichen die Tiere eine Schulterhöhe von 85—105 cm. An dem letzten Kopf ist das bezeichnendste Merkmal eine ausgeprägte Ramsnase; der Rumpf ist kräftig und langgestreckt, der Rücken breit und die Beine lang aber kräftig. Zwar ist die Woll des Schafes von mittlerer Qualität, eignet sich jedoch für feinste Stridmollen, und die hervorgebrachte Menge ist eine enorm große; liefert doch das Tier 7—10 Pfund ungewaschene Wolle, und oft genug ist sogar ein höherer Ertrag erzielt worden. Bekannt ist der hohe Milchertag dieser Rasse. Nach dem Lammern geben die Schafe gewöhnlich 2—4 Liter pro Tag, um langsam bis zum Verjagen im 9. und 10. Monat nach dem Lammern zu fallen. Die Jahresmenge der ältesten Milch beträgt durchschnittlich 300 bis 500 Liter. Der Fettgehalt der etwa 33% Rahm gebenden Milch ist außergewöhnlich groß und beträgt bei guter Weide 7—9,5%, am Schluß der Laktationsperiode bis zu 12%, während die Milch des Tiefstandes gewöhnlich nur 3—3 1/2% Fettgehalt aufweisen hat. Es ist erklärlich, daß die Schafmilch durch ihren hohen Fettgehalt bei der Butterbereitung sehr ergiebig ist. Die Frucht des offiziellen Milchschafes ist außerordentlich rentabel, da in der Regel zwei Lämmer geworfen werden; in anderen Fällen werden drei Lämmer häufiger geboren als eins. Die Tragezeit dauert rund 152 Tage. Die Jungen fangen nur einen Monat und haben ein Durchschnittsgewicht von 7—12 Pfund bei der Geburt; sie zeichnen sich durch eine große Entwicklungsfähigkeit aus, so daß sie bereits in einem halben Jahre 40—60 kg. wiegen können. Im Alter von 8 bis 9 Monaten ist das Schaf bereits zuchtfähig. Unterhalb- bis zweijährige Böde erreichen ein Gewicht

von 250 Pfund und mehr, während die Schafe etwa 130—180 Pfund aber oft bis 180 Pfund wiegen. Besonders im Bezirke zu den Leistungen des bekannnten und beehrten südeuropäischen Zuchtschafes dürfte das offizielle Milchschaf sehr viel Vorräte vor jenen besitzen. Die Anpruchslosigkeit des offiziellen Milchschafes ist ein wesentlicher Faktor für die Rentabilität bei der Haltung dieser Rasse. Jede nur kleinste Weibschafegattung erfüllt ihre Aufgabe. Dabei ist zu bemerken, daß Weibschafegattungen für das Tier ist, da es aus den Märchen stammt für die Stallhaltung und diese Schafe nicht zu empfehlen. Bei ihrer Anpruchslosigkeit legen sie eine große Genügsamkeit an den Tag; sie sind im Futter wenig wählerisch. Im Winter ist ihnen eine Fütterung mit Heu, Rüben, Kartoffeln, Strohballen usw. recht ohne jede Zufütterung, das Strohfutter verabfolgt man den Schafen erst nach dem Lammern. Es empfiehlt sich, die Tiere auch im Winter den dicken Wollpelz geschützt sind und ihnen die Bewegung außerordentlich gut tut. Eine offene Hütte genügt zu ihrem Schutz. Im Temperament ist das offizielle Milchschaf ruhig, so daß man es mit anderen Tieren zusammen weiden lassen kann. Will der Besitzer von mehreren Schafen das ganze Jahr über Milch haben, so ist ein Einbuden in Abständen von einigen Monaten erforderlich. Zweckmäßiger ist das Segen im Frühjahr wegen des Milchabsonderungs günstig beeinflussenden heißen Zeite. Die Wämer legt man am besten über das Schaf, welches bei der Mutter, zwischen kann man sie auch gleich ablegen und mit warmer Wollmilch der Mutter, die allmählich durch Rahmmilch ersetzt wird, füttern. Letztere muß einen Zusatz von Hefeessig erhalten, der mit der Zeit allmählich erhöht werden muß. Später wird die Hefeessigmenge immer mehr vermindert, bis man die Tiere an das Trinken von klarem Wasser gewöhnt hat. Aus dieser Beschreibung geht klar hervor, daß die Frucht des offiziellen Milchschafes eine der rentabelsten überhaupt und vor allem der Jagenzucht in jeder Weise vorzuziehen ist. Die Preise für diese Rasse sind keinesfalls zu hoch, so daß auch der kleine Mann Gelegenheit zur Haltung einiger Tiere hat. (Für den Bezug von offiziellen Milchschafen verweisen wir auf das Interat der nächsten Nummer unseres Blattes).

Zehäuser Schweinemarkt. Auf dem Dienstag-Schweinemarkt waren 330 Ferkel und 12 Bstte angefahren. Ferkel kosteten bis 6 Wochen alt 180—210 M., 6—8 Wochen alt 200—250 M., 8—13 Wochen alt 250—300 M., Bstte 3—4 Monate alt 300—450 M., 4—6 Monate 450—650 M., Preise fallen. Der Handel war gut. Der Markt wurde nicht ganz gekümmert.

Brunn. Von Dieren ist wiederholt berichtet, in die hiesige Dampfmaschine einzudringen, sonst jedoch dabei gefehlt, gelang es ihnen dies mal, durch Einsteigen in das Fenster oberhalb der Maschinenkammer. Die Tür wurde von innen geöffnet, und somit verfallten sich die Eindringlinge freien Zugang zur Mühle. Sie entwendeten mehrere Zentner Roggen, 1 Sad Mehl und 1 Sad Weizen. Auf einen vermute die Diebesbande ein größeres Quantum Weizenmehl. Einige Hausfuchungen wurden vorgenommen, jedoch ohne Erfolg.

Etndal, den 30. März. Auf dem heutigen Markt fanden zum Verkauf: 500 Ferkel. Sie kosteten: Schwere 20—24 000 M., mittlere 14—16 000 M., schlechtere 8—13 000 M., Schlachttiere waren nicht aufgetrieben. Handel war mittelmäßig. In Schweinen waren 530 Stück aufgetrieben. Futterladeweine kosteten 4—500 M., Bstte 3—360 M., Ferkel 4—6 Wochen alte, 150—180 M., 8—10 Wochen alte 200—240 M. Grob- und mittelmäßig.

Gardelegen, 29. März. In der Stadtverordneten-Versammlung wurde die Verbesserung von Jagdmaschinen und zwar für die erste Klasse 100, für die zweite 200, für die dritte 500 Mark und für jede weitere 500 Mark beschlossen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 3. April. Arendsee 1/10 Uhr in der Klosterkirche. Pastor Kopppele.
2 Uhr in der St. Johannis-Kirche. Pastor Klube.
Jesau: 9 Uhr Gottesdienst mit anschließ. Heil. Abendmahl.
Kollekte für den evangelischen Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands.
Amtswoche: Pastor Kopppele.

Kapitalserhöhungen.

Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter wird uns zu den gegenwärtig in schneller Folge sich mehrenden Kapitalserhöhungen bei industriellen Unternehmungen ge-
schrieben:

Das Kapitalbedürfnis der Wirtschaft wächst im Verhältnis zur Geldvermehrung. Da der Geldmarkt häufig genug ist, — sofern überhaupt von einem Geldmarkt im wahren Sinne gesprochen werden kann, — werden so ziemlich alle Kapitalserhöhungen auch wirklich vollzogen. Es ist indessen nicht nur wichtig zu wissen, warum diese Kapitalserhöhungen notwendig sind, sondern auch, wie sich die Dinge weiter entwickeln können. Gerade weil es jetzt verhältnismäßig wenig Schwierigkeiten verursacht, mit jeder Kapitalserhöhung durchzubringen, wie auch das erhöhte Kapital mit Papierbündeln auszufüllen, sind die Gefahren groß. Der Geldwert wird einmal wieder steigen; es ist aber wenig wahrscheinlich, daß es dann gelingt, als alten Betreibern mit großen Anlagekapitalien die entsprechende Rente herauszuwirtschaften. Die durchschnittlich erzielbare der Aktiengesellschaften in der Vorkriegszeit betrug etwa 5 bis 6 Prozent. Nun wird der Geldwert in Deutschland das Friedensverhältnis nicht wieder gewinnen. Allein, wenn er auch nur um halb so hoch steigt, so erhalten sie bei einem Anlagevermögen von vielleicht 20 Millionen Papiermark eine entsprechend hohe Dividende von 30 bis 40 Prozent. Wird das Kapital auf 80 Millionen Mark erhöht, so sinkt die Dividende, da der Betriebsergebnis sich nicht erhöht. Die Notwendigkeit neuer Kapitalaufhebungen wird allgemein damit begründet, daß die Aktien zu billigem Preise sind. Aber sie sind es wesentlich nur unter der Wirkung der Geldvermehrung, die sich ja auch im Umlauf der deutschen Wechselkurse wieder spiegelt.

Die Mark hat zurzeit nur noch einen Wert von 10 Pfennigen des Vorkriegesstandes. Nehmen wir an, daß sie in fünf Jahren einen inneren Wert von 40 bis 50 Pfennigen und auf alle Fälle die Hälfte der jetztigen Kapitalserhöhungen zu Betriebszwecken vorgenommen haben, überapitalisiert. Ein Unternehmen, das jetzt vielleicht 40 Millionen Papiermark verdient, sieht später den Gewinn allein durch die Steigerung des Geldwertes auf 10 Millionen Mark sinken. Mit 40 Millionen Papiermark ließen sich wohl bei einem Aktienkapital von 100 Millionen Mark nach allen Abschreibungen noch 30 Prozent Dividende erzielen. Wenn der Betriebsergebnis aber nur 10 Millionen Mark beträgt, so muß die Dividende entsprechend sinken. Es wird nur noch 3 bis 4 Prozent ausmachen können, was zu wenig ist, um neues Kapital als Betriebsmittel zu haben. Das ist die große volkswirtschaftliche Gefahr. Es besteht keinerlei Anzeichen dafür, daß das kapitalistische System demnächst zusammenbricht. Gerade deshalb hängt unsere wirtschaftliche Zukunft davon ab, daß wir ununterbrochen neues Kapital finden und in Arbeitsmittel umwandeln. Bei der Überkapitalisierung der industriellen Unternehmungen ist das schwer oder gar nicht möglich. Das hohe Aktienkapital steht nur zu Buch, stellt aber selbst keinen Kapitalwert dar. Was wird nun die Folge sein? Die Unternehmungen müssen abschließen, d. h. die Aktien zusammenlegen. Rein wirtschaftlich werden wir dadurch nicht ärmer, trotzdem große Papierkapitalverluste unermesslich sind.

Politische Rundschau, Deutschland.

Angelegenheiten gegen den Münchener Reichspräsidenten.
Wie man aus München meldet, ist bei der Reichsanwaltschaft in Leipzig und bei der Staatsanwaltschaft in München aus parlamentarischen Kreisen eine Anfrage gegen den Münchener Reichspräsidenten Wöber wegen Begünstigung im Amte eingelaufen. Es dürfte sich um Begünstigungen des Reichspräsidenten zu den wegen Sozialverrats verurteilten Reichsgeheimräten handeln, die genannt werden: Der Landesbauinspektor der bayerischen Einwohnerwehrgesellschaft Geyerich und der Ministerpräsident Dr. v. Kapf.

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Chenitz.

85) (Nachdruck verboten.)
Gegen Mittag kam ein junger Gemeindeführer aus dem Rheinland, der ihn in einer Redaktionszettel zur Seite stellen wollte.
Er ließ Meinungen, kam zum ersten Male in Vernds Kasse und schenkte es sehr schön zu haben.
„Nachmittag muß ich unbedingt wieder heimrufen“, erklärte er. „Aber ich handle es sich heute ja nur um Vorberedungen. Eigentlich nur um die Frage, ob ich den Prozess antreten soll oder nicht?“
Vernd, der alles erdacht nach, meinte, gerade diese Frage solle sich bei der Stumpfsinnigkeit der Sachlage nicht im Sande umdrehen lassen.
Der junge Mann sah auf die Uhr.
„Schon halb zwölf, und vor Sie ich habe ich noch zwei bringende Geschäftsvorgänge! Ich halb drei aber geht bereits mein Zug. Da kann ich Ihnen nicht helfen, Doktor. Sie müssen freundschaftlich mit mir verhalten, damit wir dabei weiter über die Sache verhandeln können.“
Vernd war sofort einverstanden. Würde ihm dadurch doch das Mißgeschick dahinter unter vier Augen mit der Mutter erbart.
Einer würde sich ja alles wieder beruhigen in ihnen. Heute aber war es entschieden besser, sie gingen sich aus dem Wege.
Er verabschiedete also mit Herrn Meinings, ihn gegen ein Uhr im Hotel „Schubertshof“ zu erwarten.
Nachdem er den Kassegeleitener demnach hoffte, drückte er auf seinen, daß er heute nicht zum Essen kommen könnte, machte er sich wieder an die Arbeit.
Aber er blieb nicht lange ungelöst. Gleich nach zwölf Uhr erschien sein Freund Klaus im Bureau.
Klaus war höchlich beim Bezirksgericht und ein Bureauoffizier Baron Werffens.
„Du?“ sagte Vernd erstaunt, nachdem er den Freund

Finanzminister v. Rheinbaben gestorben.

In Düsseldorf ist der frühere preussische Minister und nachherige Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr von Rheinbaben infolge Herz-Kreislaufer gestorben. Freiherr von Rheinbaben stammte aus einem alten Adelsgeschlecht, das dem preussischen Staat zahlreiche Staatsmänner und Diplomaten geschenkt hat. Freiherr von Rheinbaben hat ein Alter von 66 Jahren erreicht.

Rußland.

Neue Aufstände gegen die Sowjets. Die Einwohner von Kasan hat sich infolge der Meldungen über den Aufstand in Petersburg gegen die Sowjetregierung erhoben. Die Gefängnisse wurden geschlossen und die politischen Gefangenen befreit. Das Gebäude der obersten richterlichen Untersuchungskommission wurde niedergebrannt, sämtliche Mitglieder der Kommission wurden ums Leben gebracht. Auch andere Sowjetbeamte wurden getötet. Der vom Volke gewählte Revolutionärsausschuß hat eine Verordnung über allgemeine Mobilisierung gegen die Sowjetregierung erlassen. Nach einer andern Meldung wären heftige Kämpfe in Weiskrland, namentlich im Name von Wlinsk. Angeblich wurde die Stadt Pflow wieder von den Revolutionären besetzt.

Saferkanten. Die militärische Zensur über die Mütter in der West ist aufgehoben worden.
Rom. Die Frist für die Einreichung der Forderungen betreffend die kleinen deutschen Vermögensgegenstände, welche 50.000 Lire nicht übersteigen, ist bis zum 30. April verlängert worden.

Paris. In einem Artikel, in dem von dem Nachbarn in Paris gesprochen wird, heißt die „Humanität“ fest, daß es im Parteidepartement augenblicklich 120.000 Arbeiter gibt.
Mailand. Nach den amtlichen Feststellungen beträgt die Zahl der Opfer des Bombenanschlags vor dem Diana-Theater sechzehn Tote und dreihundertsechzig Verwundete.

Der Kommunistaufbruch.

Attentate und Generalstreike.

In Mitteldeutschland nimmt die Volksektion gegen die Kommunisten ihren Fortgang. Mehrere Lastzüge mit verschiedenen Waren, die im Besitz waren, nach Eisen und Eisen auszubringen, wurden abgefangen. Während in den angrenzenden des Aufbruchgebietes die Lage sich gebessert hat, treten auf dem Lande hier und da keine plündernde Bänder an.
In Halle wurde der verhaftete Befehlshaber des Aufbruchs verhaftet. sämtliche kommunistischen Parteimitglieder, die die Arbeiterkassen zum Klassenkampf anrufen, wurden verboten. In Ammerndorf wurde von kommunistischen Verbrechern die Eisenbahnlinie gesprengt, so daß die Verbindung von Halle nach Thüringen unterbrochen wurde.

Aber die Regierungsbezirke Münster und Arnberg und über die unbestimmten Teile des Bezirks Düsseldorf wurde der Ausnahmezustand verhängt. In Essen kam es zu heftigen Zusammenstößen, wobei es 12 Tote und 28 Verwundete gab. Die Stadt Weimar wurde von Elberfelder und Düsseldorf kommunistischen besetzt.

In Groß-Berlin wurden mehrere kommunistische Anschläge verübt, um den Kampf gegen die Sowjets zu unterstützen. Auf dem Bahnhof Zoologischer Garten wurde die Draht- und Eisenbahnlinie durchschnitten, gegen Eisenbahnzüge, in Spandau-Mitteleben gegen das Elektrizitätswerk „Unterfer“. Alle diese Anschläge konnten in letzten Augenblicken vereitelt werden.

Zwangsvollziehungen zur roten Arme.
In der Gegend von Schragau, Oberdöblingen und auch in den Reichsteilen des Anstaltstrasses, darunter in Luxemburg, haben die Kommunisten in der reichsweiten Weise Zwangsvollziehungen vorgenommen, indem sie die Arbeiter bis zum 40. Jahre, ja selbst bis zum 50. Lebensjahre zum Eintritt in ihre Kampforganisation presen. Die Kommunisten bedrohen jeden mit dem Tode, der sich seiner Wehrpflicht gegen das Proletariat entziele. In den Kreisen der Arbeiter herrscht große Empörung über dieses Schreckensregiment, aber sie wagen nicht dagegen offen aufzutreten, da sie von den kommunistischen Führern, namentlich von den jüngeren Elementen mit den Waffen bedroht werden. Ein Kennzeichen haben die kommunistischen Agitatoren, darunter auch viel landfremdes Gesindel, das die Arbeiter nicht einmal beim Namen nennen, einfach künftliche Arbeiter der Arbeiter bis zum 40. Jahre zwangsvollziehen und sie zum Kampfdienst gezwungen. An Dutzenden haben

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* In Düsseldorf ist der frühere preussische Finanzminister, Freiherr v. Rheinbaben, gestorben.
* Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Thomas wurde in München wegen Aufforderung zum Goyberrat verhaftet und dem Gericht zugeführt.
* Der Iworne wurde auf den Zug des italienischen Ministerspräsidenten in erfolgreiches Bombentatentat verurteilt.
* In Kasan und in Weiskrland sind neue Aufstände gegen die Sowjetregierungen ausgebrochen.
* Der amerikanische Kardinal Gibbons ist in hohem Alter gestorben.

diese Opfer kommunistischer Willkür heimlich über die Jahre und Namen der Remarke zu entnehmen, sie werden aber meist von den bewaffneten Posten wieder zurückgeführt.

„Weißt du der Arbeit!“

Der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, der Deutsche Metallarbeiterverband und der Zentralverband der Maschinen- und Heizer erlassen folgenden Aufruf: An die Arbeiterklasse der Ruhrgebiets! Amnestieren! Freilassen! Von bekannter Seite wird wieder einmal versucht, die Bergarbeiter zu Fußeln zu zwingen. Laßt euch von Leuten, die keinerlei Verantwortung zu tragen gewillt sind, nicht zu Unvorsichtigkeiten verleiten. Weist bei der Arbeit! Sallet euch streng an die Befehle und Konventionen. Von der Lohnfrage sind neue Verhandlungen eingeleitet. Es wird nach Abfertigung von einem neuen Konferenz, die dann weitere Befehle zu lassen hat, eingeleitet werden. Folgt nur der Verbandsparole. Weist bei den Konferenzen, die von Gewerkschaftsvertretern und Aufstufungsbüro einberufen werden.

Hin die Adresse der Entente.

Keine Unterstützung durch Amerika.
Aus Washington wird gemeldet, daß die Republican Publicity Association, die eine große Zahl von republikanischen Wählern über die Politik der Republikaner unterrichtet, eine Mitteilung veröffentlicht habe, in der es heißt, das Land lehre in seinem Verhältnis zu Europa nach zu den Vorkriegsbedingungen zurück, und es bestünde keine Gefahr, daß Harding sich durch die Willigen Politik der europäischen Diplomaten von diesem Wege abbringen lasse. Die Wähler hoffen, daß die Vereinigten Staaten ihre Sympathie für die Politik der Alliierten gegenüber Deutschland zeigen würden, und hätten die Eröffnungsrede des Präsidenten Harding dahin ausgelegt, daß Deutschland nicht auf die Sympathie der Vereinigten Staaten rechnen könne, welche der Staatsmänner Europas sollten sich nur seiner Täuschung hingeben, denn die Vereinigten Staaten würden sich in die Auslegung des Friedensvertrages nicht einmischen. Der Streit über die deutschen Zahlungen müsse den Beteiligten überlassen werden. Amerika setz aus Europa heraus. Es sei für eine offizielle Vertretung dieser Zwecke erforderlich, jedoch einer Vertrag oder durch eine Einseitigkeit des Kongresses, um genau dieselben Friedensverhältnisse wiederherzustellen, die vor Beginn des Krieges bestanden.

Handel und Verkehr.

Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Fast alle größeren Zahlungen an die Post — Einschaltungen auf Postanweisungen und Zahlkarten, Bezahlung von Wertpapieren, Fernpostgebühren, Zeitungsgebühren, Wahlen, Zinsausgaben, etc. — können unter gewissen Voraussetzungen bargeldlos durch Reichsbankanweisungen, Reichsbankchecks, Postbankanweisungen, Postchecks und Postanweisungen erledigt werden. Aberteilungen und Schecks von Behörden und befähigte weisse Schecks gelten ohne weiteres als bargeldlos. Auch noch werden Postanweisungen und Zahlkarten abgeschlossen und Verbriefungen abgeschlossen, ohne daß die Geschäft abgewickelt wird, wenn Sicherheit hinterlegt ist oder der Kunde einen bei der Poststelle schriftlich zu beantragenden Ausweis erlangen hat. Die Ausweise berechtigen auch zur Einschaltung von Raadnahmen und Postanfragen, wenn die Postanfrage nicht sofort zurück, weiler oder zum Protest zu geben sind. Nähere Auskünfte erteilen die Postanstalten.

beachtet und ihm einen Stuhl hingehoben hatte. „Sollt du denn nicht Dienst bis zum Abend?“
„Aberdings, aber ich habe mich früher freigegeben, weil ich zu dir wollte.“
„Das ist lächerlich von dir! Stehe dir eine Zigarette an, Alter, dort stehen sie! Du willst wohl wissen, wie es um die Angelegenheit unseres gemeinsamen Freundes Werffens steht?“
„Oh, das hat ja keine Eile. So rasch wird das wohl ohnehin nicht gehen.“
„Doch, ich sprach bereits wiederholt mit dem Direktor der Gestandebereit über die Sache und kann dir die erteilte Mitteilung machen, daß binnen kurzem eine recht ansehnliche Stelle frei wird, die er unterm Schilling gehen will. Der Mann, der sie jetzt inne hat, ist unheilbar an Leberleiden erkrankt und kann bereits um seine Pensionierung um ... Aber mir scheint, du freust dich gar nicht, Leo?“
„Unterdrück er sich. „Läst es dich denn ganz halb, ob Grell ihr Glück als Werffens Frau früher oder später erlangt?“
„Im Gegenteil. Ich freue mich außerordentlich über die Nachricht und danke dir sehr für deine Bemühungen. Aber ...“
„Nun? Was hast du denn?“
„Ich wollte eigentlich nicht darüber heute mit dir sprechen, Vernd?“
„Sonderst?“
„Über eine Angelegenheit, die dich allein betrifft.“
Vernd wurde blaß, während jeder Grell ihm das Herz zusammenzuckte. Er bildete sich ein, Waja bereue ihre Liebe nach dem schmerzlichen Unfall, sie habe sich Grell unheimlich liebend mitgegeben.
„Nicht ... allein?“
„Aber eine Angelegenheit, die dich allein betrifft.“
Vernd wurde blaß, während jeder Grell ihm das Herz zusammenzuckte. Er bildete sich ein, Waja bereue ihre Liebe nach dem schmerzlichen Unfall, sie habe sich Grell unheimlich liebend mitgegeben.
„Nicht ... allein?“
„Aber eine Angelegenheit, die dich allein betrifft.“
Vernd wurde blaß, während jeder Grell ihm das Herz zusammenzuckte. Er bildete sich ein, Waja bereue ihre Liebe nach dem schmerzlichen Unfall, sie habe sich Grell unheimlich liebend mitgegeben.“

schwer beruhigen konnte. Ob es mir für die Dauer gelang, weiß ich nicht einmal. Er heißt Selmsch Sandl und ...“
„Ich der!“ Das Wort kochte in Vernds Gesicht zurück, und ein tiefer Atemzug hob seine Brust. „Der Dimpf! Und verklagen will er mich? Warum denn?“
„Wegen Sanktionsverstoß, wie er es nennt. Du sollst ihnen ehelichen Frieden untergraben und seine Frau gegen ihn aufgehoben haben.“
„Der Mann! Was er es doch tun. Seine Frau rief meine Hilfe an, und ich handelte als Vertreter ihrer Interessen — er stellt die Sache. Dem ehelichen Frieden hat er selbst untergraben, nicht ich.“
„Du löst ihre Frau zur Scheidung geraten haben, obwohl vier Kinder da sind?“
„Gemis, das mußte ich tun im Interesse meiner Aktien.“
„Sore, Vernd ... hat die Frau selbst die Scheidung verlangt?“
„Nein. Aber das bin ich ja gemacht! Die meisten Frauen haben Seelen, die sich lieber tot treten lassen, als sich zu wehren, und dabei Stillhergeblieben, die unfähig sind, ihre Lage zu ändern, und ich war meine Pflicht, ihr den einzigen vernünftigen Ausweg zu zeigen, der ihr noch bleibt. Ein weiteres Zusammenleben mit diesem Manne würde sie nicht nur moralisch auszureißen, sondern sie auch zur Weltkinder machen.“
„Aber du müßte mir doch bin, als habe er genau diese Auskunft erteilt.“
„Du willst also wieder einmal, statt auf einen leidlichen Vergleich hinzuarbeiten, die Sache auf die Spitze treiben?“
Vernd fuhr gerast auf.
„Entschuldig — du hast das in einem Ton, als fündest du im Begriff, ein unerbittliches Unrecht zu begehen, während ich doch nur meine Pflicht als Mensch und Mensch erteile!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Stimme der Vernunft.

Nur ein deutsches Oberfließen. Die Abstimmung in Oberfließen hat eine klare Mehrheit für Deutschland ergeben; denn die deutschen Stimmen betragen rund 715 000, die polnischen 460 000. Das hindert aber die polnischen Wähler nicht, den Polen den Sieg anzukündigen; im gleichen Augenblick wurden die führenden deutschen Wähler in Oberfließen von der interalliierten Kommission für 15 Tage verbannt. So wurde dem Geschieben falscher Urteile Vorlauf geleistet.

Die sehr hochgestellten Erwartungen im Reich sind vielleicht nicht voll erfüllt worden. Die Kenner Oberfließens aber sind mit dem Ergebnis durchaus zufrieden, teilweise sind sie sogar angenehm überrascht. Die gemeindefreie Abstimmung hat nämlich gezeigt, daß die einsichtigen Oberfließler, ungeachtet aller Aufstachelereien, der Stimme der Vernunft gefolgt sind und sich für Deutschland entschieden haben. Hierzu gehören vor allem die gewandteren Städter und die Arbeiterschaft, soweit sie auf Grund ihrer höheren Intelligenz gesellschaftlich organisiert oder als geborene Arbeiter in den Betrieben beschäftigt ist. So weisen außer den großen Städten auch die Gemeindefreie Wismarschloß, Seiwitzschloß, Luraubitz, Hohenschloß, Eintrachtshütte u. a. eine deutsche Mehrheit auf; eine direkt überraschende deutsche Mehrheit ergaben die fünf polnischen Gemeinden Hindenburg und Jaborz, die Nachbarn der „Unabhängigen“.

Gegenüber der deutschen Mehrheit von über eine Vierelmillion Stimmen fällt es nicht ins Gewicht, daß in den Grenzorten kleine und kleinste Landgemeinden eine polnische Mehrheit hatten. Die Bestimmungen des Friedensvertrages, daß das Abstimmungsergebnis gemeindefreie, und zwar nach der Stimmenmehrheit in jeder Gemeinde, festgesetzt wird, kann unmaßstäblich ausgelegt werden, daß die deutsche Stadt Königsbrunn mit 31 800 deutschen Stimmen ebenso zu votieren ist, wie die polnische Gemeinde Kruschitz mit 69 polnischen Stimmen. Die Bestimmung, daß die Gemeinde lediglich technischen Charakter, die Auswertung der Ergebnisse muß man der Vernunft des Verbannten überlassen.

Der deutsche Sieg in Oberfließen muß schließlich auch dem Verbund willkommen sein. Er hat in den dreizehn Monaten der Besetzung längst erkennen müssen, daß Oberfließen kulturell ein deutsches Land ist und nur bei Deutschland weitergedenken kann, bei Polen aber in den wirtschaftlichen Untergrund zu sinken, das schloß mit hineingerissen würde. Frankreich hat daher sein Interesse, daß kein Schuldner Polen Oberfließen erhält, weil es damit noch lange nicht zahlungsfähig wird. Wenn Deutschland dieses Gebiet verliert, müßte es dafür einen entsprechenden Nachschuß bei der Reparationsschuld erhalten, an der Frankreich mit 50 Prozent beteiligt ist. So muß sich auch im Obersten Rat die Stimme der Vernunft für Deutschland entscheiden.

Verfallnisse der Interalliierten Kommission.

Der polnische Terror tobte sich in der Woche nach der Abstimmung fast ungehindert aus. Atomist und Königsbrunn wurden von süchtigen Banden heimgesucht. Der Vertreter des deutschen Bevollmächtigten in Doppel in Kischel infolge der ungeschicklichen Beschlüsse in seiner Note ersuchte die Vorkommnisse an den französischen Oberkommandanten Le Nord, der die Dinge fast tatlos laufen ließ. In der Note wurde festgestellt, daß die deutsche Bevölkerung trotz aller polnischen Angriffe und Gewalttaten überall Ruhe bewahrt hat und sich keine Speiseforderung zu machen kommen ließ. Er hat unbedingt Anspruch darauf, daß die interalliierte Kommission ihr Leben und Eigentum schützt und sie gegen Provokationen der Gegner sichert. Es ist ungerichtlich, sagt die Note, daß teils der mit der Regierung des Landes betrauten Stellen durch vorwegende Maßnahmen nicht rechtzeitig verhindert worden ist, daß solche Zustände aufkommen konnten, die Oberfließler in allerwärts erlebten. Auch über Königsbrunn wurde der Besetzungszustand verhängt.

Der Ruf aus tiefer Not.

Der durch Hungertod überall verbreitete Hunger der deutschen Oberfließler sagt: „Gehnet, wehrlos, jeder Möglichkeit beraubt, anders von unserem Elend Kunde zu geben, hoffen wir, die Welle der Luft werde die Völkchen zu denen hinausbringen, die uns mitfühlen und uns einen Hand helfen können, wenn sie wollen. Weiter heißt es in dem erschlitternden Bemerkung: „In unseren Dörfern

und Städten wird eraubt, gemordet, geplündert! Unsere Häuser werden angezündet, wir werden geprügelt, Männer, Frauen und Kinder mit Gummistöcken eingeknickt. Wir müßten aus unseren Wohnstätten fliehen und sind ohne Obdach. Das alles geschieht unter den Augen der fremden Soldaten, von denen uns mancher wohl helfen wollen, aber nicht dürfen, weil sie dem Willen eines einzelnen unterliefern. Geht es mit eurem Wissen, daß dieser einzelne unmaßstäblich widerrechtlich und räuberisch anstatt Menschheit und Freiheit? Er behält uns, wenn er von unserer Freiheit spricht; er beschimpft euch, wenn er erklärt, die Mächte hierzu stamme aus eurer Hand. Selbst uns, wir verlangen nichts Ungehörliches. Wir wollen nach in unseren Säulern ruhig schlafen und am Morgen arbeitsfähig für das Leben unserer Frauen und Kinder und für die Welt, die die Erzeugnisse unseres Landes zum friedlichen Wiederaufbau braucht. Höret diesen Schrei qualvoller Friedliebender, arbeitswilliger Menschen!“

Der neue Postgebühren-Tarif.

Es beträgt die Gebühr für:	
die Postkarte im Ortsverkehr	30 Pf.
den Brief im Fernverkehr bis 20 Gr.	40 „
über 20 bis 250 Gr.	60 „
den Brief im Fernverkehr bis 20 Gr.	60 „
über 20 bis 100 Gr.	80 „
über 100 bis 250 Gr.	120 „
die Drucksache bis 250 Gr.	30 „
über 250 bis 100 Gr.	60 „
über 100 bis 500 Gr.	60 „
über 500 bis 1000 Gr.	100 „
die Druckfaktarie	10 „
das Geschäftspapier bis 250 Gr.	60 „
über 250 bis 500 Gr.	80 „
über 500 bis 1000 Gr.	100 „
die Warenprobe bis 250 Gr.	60 „
über 250 bis 500 Gr.	80 „
die Mitbringende (Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben) bis 250 Gr.	60 „
über 250 bis 500 Gr.	80 „

Für nicht und unzureichend freigelegte Postkarten und Briefe wird das Doppelte des Gebühretrages erhoben. Nicht freigelegte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben werden nicht befördert; für unzureichend freigelegte Sendungen ist das Doppelte des Gebühretrages zu entrichten.

Es beträgt die Gebühr für:	
das Päckchen bis 1 Kgr.	2.- M.
das Paket bis 5 Kgr. einschließlich	3.- „
in der Postzone	4.- „
über 5 bis 10 Kgr. einschließlich	6.- „
in der Postzone	8.- „
über 10 bis 15 Kgr. einschließlich	12.- „
in der Postzone	16.- „
über 15 bis 20 Kgr. einschließlich	18.- „
in der Postzone	24.- „

Für dringende Pakete wird die dreifache, für übrige Pakete die doppelte Gebühr erhoben.

Es beträgt die Gebühr für:	
die Postkarte im Fernverkehr	50 Pf.
über 50 bis 250 M. einseitig	100 „
über 250 „ 500 M. einseitig	150 „
über 500 „ 1000 M. einseitig	200 „
über 1000 „ 2000 M. einseitig	300 „
über 1500 „ 3000 M. einseitig	400 „
die Postkarte im Fernverkehr	25 „
über 50 bis 250 M. einseitig	100 „
über 250 „ 500 M. einseitig	150 „
über 500 „ 1000 M. einseitig	200 „
über 1000 „ 2000 M. einseitig	300 „
über 2000 M.	400 „

Das Telegramm für jedes Wort mindestens 3.- M. Dringende Telegramme kosten die dreifache Gebühr. Paketen, Pakete, Postanweisungen, Zeichnungen und Nachnahmestellungen müssen frankiert werden. Einschreibgebühr 1 M.; Postaufträge außer-

dem 50 Pf. Vorseigegebühr; für die zweite Vorseigung von Postaufträgen und Nachnahmen 50 Pf. Die Gebühren für die Befreiung außer der Gebühr für eine gleichzeitige Einschreibung sind für je 1000 M. Wertangabe oder einen Teil von 1000 M. 1 M.; der Wertangabe bis 500 M. einseitig 1 M., über 500 bis 1000 M. einseitig 2 M., über 1000 M. für je 1000 M. Wertangabe oder einen Teil davon 2 M.

Die Befreiung für Briefsendungen im Ortsverkehr beträgt 1,50 M., im Fernverkehr 3 M.; für Pakete im Ortsverkehr 2,50 M., im Fernverkehr 5 M.

Erzübertrag ist der Verkehr innerhalb des Orts- und Landbereichs des Aufgabebereichs.

Von Nau und fern.

Pakete nach Frankreich. Nach einer Mitteilung der Postdirektion in Wies werden zahlreiche Pakete aus Deutschland von der französischen Zollbehörde beanstandet, weil die Zollkontrollen unzureichend ausgeführt sind oder der Patentzoll den Einfuhrvorschriften nicht entspricht. Den Absendern von Paketen nach Frankreich wird daher dringend empfohlen, sich bei den Postämtern vor der Ablieferung der Sendungen über die betreffenden Vorschriften zu unterrichten und sie genau zu beachten.

Benzinexplosion. Auf dem Bahnhof in Döhlen (Württemberg) entstand ein großer Brand, der die Explosion mehrerer Benzinfässer zur Folge hatte. Die Explosionskraft waren sehr schwer. 150 Fässer mit Petroleum, ein ganzer Wagen mit Benzin und mehrere Wagen mit anderen Waren wurden verbrannt. Der Schaden wird auf sechs Millionen Mark geschätzt. Die Ursache des Brandes ist auf die Unvorsichtigkeit taugender Arbeiter zurückzuführen.

Verbrecherlag auf hoher See. Vor einiger Zeit wurde in Hamburg der Günter Ehn von ermordet aufgefunden. Der Tat bringend verbreitet war ein gewisser Stoff, der wegen verschiedener Einträge bereits festgenommen war. Kriminalkommission hatte man ihn jedoch aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen, und der so unüberbitt in Freiheit gelassene Verbrecher hatte nichts Gutes zu tun, als eine Meile über See anzuhalten. Die Polizei hatte erfahren, daß sich Stoff am Bord des nach Jütland fahrenden Dampfers „Samburg“ eingeschmuggelt hatte, um als blinder Passagier das Ausland zu erreichen. Die „Samburg“ war jedoch bereits in See gegangen. Polizeibeamte begaben sich darauf nach Emden, trafen dort aber erst ein, nachdem der Dampfer den Hafen schon wieder verlassen hatte. Man veränderte nunmehr den Kapitän der „Samburg“ durch ein drahtloses Telegramm. Dann mietete man einen Krüter und fuhr dem Dampfer nach. Auf hoher See hatten die Beamten ihn endlich eingeholt, und auf ein Signal stoppte der Dampfer. Schnell war es leicht, den Verbrecher wieder festzunehmen.

Kapitänüber. Drei maskierte Männer drangen in Dresden in den Kassern der Pfälzischen Eisenbahn und raubten vier Vorkarren von Revaloren 24 000 Mark. Die Täter entkamen unerkannt auf Fußrädern. — Der Gehaltsplan der Stationsäfte des Kaiser Bahnhofs, in dem sich 430 000 Mark befinden, wurde erbrochen, das Geld wurde entwendet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Der deutsche Mann Norwegens kurzlos verschwunden. Thor Dahl, der deutsche Mann Norwegens, dessen Verbleib man auf zwölf Millionen Dollar geschätzt wird, ist auf einer Reise nach den Vereinigten Staaten an Bord des Schiffes verschwunden. Der Kapitän des Dampfers konnte bei der Ankunft im Hafen von New York über den Verbleib des Passagiers keine Auskunft geben; es wird vermutet, daß Dahl am 15. März unter einem Sturmes über Bord geholt wurde oder Selbstmord begangen hat. Die Passagiere des Schiffes erklärten, daß Dahl an dem bezeichneten Tage stumm betrunnen auf dem Deck umherlief, so daß ein Unfall nicht ausgeschlossen erscheint.

Der unerwünschte Witsch. Die Abolitionslammer in Washington hat Wilsons Gedicht um Aufnahme in die Abolitionisten des Obergerichts nicht befürwortet, da der ehemalige Präsident sich seit 1890 nicht mehr als Advokat betätigt habe.

Die Hungersnot in China. Nach einer Meldung aus Peking fordert die Hungersnot in Honan, Schensi und Fokien hunderttausend Opfer. In der Provinz Schensi sollen 50 000 Personen an Entkräftung gestorben sein. In der Provinz Szechuan müßte außerdem die Hungersnot...

Ein Mann von Eisen!

Roman von Erich Ebensten.

(Madrad verboten.)

„Es ist wirklich Menschenpflicht, zwei Ehegatten zu trennen, die gar nicht auseinander wollen.“

„In diesem Fall genau!“ lautete Bernhads alte Antwort. „Nurigenz besteht ist wirklich nicht, wie du dazu kommst.“

„Was in deine Geschäftsangelegenheiten zu mischen — das es nur ruhig heraus!“

„Nein, aber dich hier diesen Narren aus sentimentalen Gründen einzusetzen. Das ist doch, was er nicht vermag.“

„Das könnte zuletzt für dich oder gerade beruflich recht unangenehme Nebenwirkungen haben. Sieh, lieber Bernd, so sehr es deine Pflicht ist, eine bedrängte Frau gegen ihren gemäßigten Mann zu schützen, so müßtest du es, wie ein Mann, auch zu drängen, der sie gar nicht gegen will.“

„Wie wird ich schon wollen!“

„Der Mann doch nur auf dein Betreiben! Und dieses Betreiben widerspricht dem Welt unserer Gesetze, die schützen, aber nicht zerstören sollen. Die Ehe ist ein gesetzliches Band.“

„Das ist Vertreter der staatlichen Gerechtigkeit hinderns schützen müßt“, unterbrach ihn Bernd hitzig. „Aber für mich liegen die Dinge doch anders. Ich verziele nicht den Staat, sondern das Individuum. Für mich ist es nicht Pflicht, Schützer des Ehebandes zu sein, wenn dieses moralisch zerfallen ist. Ich beziehe dich nicht! Was müßt du eigentlich mit diesem Streit?“

„Dich vor Unbekanntheiten warnen!“ antwortete Leo ruhig. „Aber je unklarer er blieb, desto gereizter wurde Bernd.“

„Du bist dir sehr verbunden für deine gute Absicht, aber glaube mir, ich will nicht, was ich an dir habe.“

„Dieser Heinrich Sandt ist ein feig unruhiger, viel leicht nicht einmal ganz normaler Mensch. Der Gehalt an die Scheidung scheint ihn ganz außer Rand und Band gebracht zu haben. Er erregt sich in Drohungen gegen dich und seine Frau. Wenn er sich ein Leid antut, siele die ganze Verantwortung auf dich. Weder die Welt noch seine Frau würden dir verzeihen, daß du die Dinge so auf die Spitze getrieben hast. Deine ganze Praxis könnte darunter leiden. Behebe das wohl, Bernd!“

Ein wegweisendes Lachen war Bernhads Antwort. „Sorge dich darum nicht. Dieser Sandt ist ein Quertler, der nur Spießhaken macht, weil er dadurch seinen Zweck mit und die Frau einschüchtern und so doch noch zu ihrem Gelde zu kommen — leichter zu erreichen hofft. Es fällt ihm nicht ein, sich auch nur ein Haar zu krümmen.“

Leo stand auf. Auch sein Ton war nun kühl. „Wenn du das so bestimmst, weißt.“

„Ganz bestimmt. Ich kenne die Menschen.“

„Wilt du nicht doch wenigstens, um dein Gewissen zu beruhigen oder nach außen hin eine Deckung zu haben, noch einmal einen Versuch machen, den Streit der beiden persönlich zu schlichten?“

„Nein, Leosche Einkerten wäre da Schwäche; gerade jetzt, wo der Mann mit der Ehe umgeht, mich zu verlegen. Übrigens kann ich dich verzeihen, daß mein Gewissen absolut seiner Verurteilung bedarf.“

„Schon halb ein. Du versiehlst, man erwartet mich im Hotel Eldorado. Ein Klient, der in zwei Stunden wieder abreisen muß.“

„Gute. Es deutet dir nochmals für deine gute Absicht.“

„Doch, es ist mir nur einfach lieb, daß wir uns nicht besser verständigen konnten!“

Klaubs Sandt lag für einen Augenblick in der Verlegenheit. Aber von seiner Seite erfolgte ein Druck, und ihre Hände gingen nicht erkennen im Leben kühl und fremd auseinander. Und dieses kühlte, Fremde, das wie eine unsichtbare Scheidewand zwischen den Fremden aufgetragen war,

empfangt Bernd auch im Hause Klaubs, als er am nächsten Abend dort vorbrach.

„Er hatte einen angestrengten arbeitsreichen Tag hinter sich, und das große Schweigen der Mutter dahinein, die bei den Wahlgängen stumm dahe, als läge sie im gar nicht, trug nicht dazu bei, seine Stimmung zu heben.“

„Auch war von Maja keine Antwort auf seinen ausführlichen Brief gekommen, obwohl er in feberhaftem Ungeduld von Stunde zu Stunde auf ein gutes Wort von ihr wartete. Da trieb ihn denn abends die Ungeduld an Klaubs. Willst du — so hoffe er — würde sie dort sein.“

„Aber das Glück war ihm nicht günstig. Statt Maja zu treffen, hatte er von Frau Klaub, das Fräulein Madeline Meinen heute hier gemeldet und sich verabschiedet habe, da sie mit Maja demnächst auf Anordnung des Arztes nach Gastein reise.“

„Die Nachricht traf ihn wie ein Blitz. Von dieser Reise hatte Maja ihm bisher ja kein Wort gesagt. War sie vielleicht erst ganz plötzlich beschloffen worden? Aber sie überhaut nur ein Wort, durch den Maja ihre Stund vor ihm besten wollte?“

„Dann hätte sie mich nie geliebt!“ dachte er bitter und verzweifelt. In dieser Stimmung war es ihm fast gleichzeitig, daß Klaubs, die ihn sonst wie ein Kind des Hauses behandelte, heute merkwürdig zurückhaltend schienen.“

„Leo hat sie mit seiner Überheblichkeit angeekelt und gegen mich eingenommen“, fuhr es ihm flüchtig durch den Kopf. „Aber was liegt daran? Das alles wird sich ja von mir ausgleichen. Nur das eine nicht — das kurze, kurze, was mein Leben treffen konnte — wenn Maja sich von mir wendet.“

„Sich bald brach er wieder auf. Frau Klaub, der sein verflüchtiges Leben leid tat, wenn sie es auch ganz anderen Ursachen auftrieb, begleitete ihn hinaus.“

(Fortsetzung folgt.)



Sommer-Anzüge
aus Zellplattstoff, Drilllich-
Anzüge, fedgraue Reit- und
Sportjassen, Jagdergrüne
Stiefelhosen, fedgraue Hosen
und Hemden, einzelne Westen
Hemden aus Vordrönd und
Leinen.
Schuhe und Stiefel
in verschiedenen Größen, neu
und getragen und verschiede-
nere andere Bekleidungsstücke
billig zu verkaufen.
An- u. Verkaufsgeschäft
Dorning Nr. 17.

Tüskalb
hat abzugeben.
Schmiedemeister **Zohneke,**
Rauzig.

Herrenfahrrad
billig zu verkaufen.
Dorning Nr. 17.

**Ein Hahn
und ein Huhn**
zu verkaufen.
Kohlewarte 29.

Schmierseife
empfiehlt
Walter Schulz.

**Kaufe
Runkelrüben.**
Erbitte Angebot.
Fr. Berger.

**Kaufe jeden Bosten
Kartoffeln**
Speisemöhren und frische
Gier zu Tagespreisen
Gustav Meyer.

Seradella
gute, feinfärbige Ware
empfiehlt
Walter Schulz.

Weide-Vieh
nimmt auf.
Anmeldungen bis 10. April
erleben.
H. Ch. Ollendorf.

**Prima
Hammelfleisch**
empfiehlt
Wilh. Rings.


**Morgen früh
Fr. Schellfische
und Schollen**
Nettelbeck.

Käse
kann am Sonnabend beim
Kaufmann Ernst Albrecht
abgeholt werd'n.
Arendsee, 1. April 1921.
Der Magistrat.

**Kuhkäse
saure Gurken**
empfiehlt
Walter Schulz.

Kochlehrling
kann am 1. Mai im Schüt-
zenhaus Arendsee i. Altm.
eintreten.
Max Lux.

Ernst Schröders Möbelmagazin

empfiehlt sein reichhaltiges Lager
in allen Sorten Möbeln, wie
Herren- und Speisezimmer, Schlafzimmer,
von den einfachsten bis zur feinsten Ausführung,
zu den heutigen billigeren Preisen.
Auch Küchen in jeder Ausführung, sowie Einzeilmöbel.
Ferner werden alle vorkommenden
Bauarbeiten und Möbel
in eigener Werkstatt nach eigenen und gegebenen
Entwürfen sauber und fachmännisch ausgeführt.

Auch bringe ich mein ständiges Lager in
fertigen Särgen
in empfehlende Erinnerung.

**Rechter Einkauf
Rechte Mischung
Rechte Behandlung**
besten Tabak!
von Sorten, deren Eigenschaften sich ergänzen!
bei der Verarbeitung!
Diese drei Punkte sagen jedem Raucher, warum
W. S. C. Zigarren
selbst dem anspruchsvollsten Kenner so vorzüglich munden.
Firma: W. S. C.
Alfred Wilh. Rey,
Zigarren- und Tabakfabriken,
Berlin D. 112.
Niederlage: Arendsee, Breitestraße 80.

Meine Wohnung be-
findet sich jetzt im Hause
des Herrn Tischlermstr.
Bierstedt
Breitestr. Nr. 52.
Wilh. Schünemann
Gomdop. Helfland.

Von Sonnabend mittags
2 Uhr ab ist mein Ge-
schäft
geschlossen.
P. Wiegel.

Bitte die Herren, welche
von Herrn Georg
Eckert Land gepachtet haben,
sich am Sonnabend, den 2.
April, 8 Uhr, bei Herrn Schü-
nemann einzufinden, betref-
fend Aussprache über Pacht.
Mehrere Pächter.

Ein braunes
Lederportemonaie
mit Inhalt ist verloren ge-
gangen. Gegen Belohnung
abzugeben in der Expedition
dieses Blattes.

2 gut möblierte
Zimmer
mit 4 Betten vom 1. 7. bis
15. 8. gesucht. Angebote
mit Preis erbitten unter F.
R. an die Expedition dieses
Blattes.

Salomba- Seifenpulver
mit Salmiak-Terpentinzusatz wieder da.
1 Pfundpaket nur M. 4,-

Großes, neuverbautes
Tanzzelt
empfiehlt leihweise
L. Krüger, Genzien.

Frauen-
verwenden bei Ausbleib. der
monatl. Regel
sowie Blutstörungen meine
unübertroffenen,
sicherwirkend. Spezialmittel
Auch in d. schwierigsten Fällen
helfe ich täglich vielen Frauen.
Erfolge auch in den aus-
sichtslosesten Fällen.
Mit Garan-
tiefgein. **Geld zurück**
Ohne Berufsberatung und un-
schädlich. Schreiben Sie mir,
wie lange Sie klagten. Ver-
sand streng diskret.
Hygien. Versandhaus
Wilh. Lassen,
Damburg 004
Düppelstraße 39a

**Männer-Turn-
Verein.**
Sonnabend abend
Turnen.
Vollzähliges Erscheinen er-
wartet der Turnwart.

Schützengilde
Am Sonntag, den 3.
April, nachm. 3 1/2 Uhr,
findet unsere
Mitgliederversammlung
im Schützenhause statt, wo-
zu die Mitglieder eingeladen
sind.
Die Herren Deputierten
bitte eine halbe Stunde vor-
her.
Druck, Vorsteher.



Kenner!

rauchen nur die
guten Marken von
Fr. Jägers Zigarrenfabrik.

Tanz - Unterricht für Kinder.
Halte auch in diesem Jahre einen
Tanzkursus für Kinder
ab.
Anmeldungen bis zum 8. April erbeten.
Anfang wird bekannt gegeben.
C. Hierau, Tanzlehrer.

Schützenhaus.
Am Sonntag, den 3. April 1921,
von 7 Uhr ab
Gesellschafts-Ball
Gelüste Eintrittskarten behalten auch für
den Abend Gültigkeit.
Eintritt nur für Karteninhaber und von
denen eingeführte Gäste.
Um gefl. Zutritt bittet
Max Lux.

Central Theater
Fernruf

Achtung! Achtung!
Sonntag, den 3. April
finden 2 große Gala-Vorstellungen statt.
Zur Vorbereitung gelangt der neue große
Orientalische Prunkfilm
Esalam Aleikum
Nachmittags 4 Uhr:
Große Kinder- und Familien-Vorstellung
mit vollem Programm.
Preise der Plätze einschl. Kartensteuer
Kinder 1,50 M., Erwachsene 2,30 u. 3 M.
Karten für die Nachmittagsvorstellung
nur an der Kasse.
Abends pünktlich 8 Uhr:
Esalam Aleikum!
Das gewaltig fesselnde, Orientalische Drama
in 1 Vorspiel und 6 Akten.
Der ungetreue Abdolcar.
Humorvolles Lustspiel in 2 Akten.
Eintrittskarten 3,00 und 3,60
inkl. Steuern.
Der Vorverkauf für Speeritz zur Abend-
vorstellung kann nur empfohlen werden
in W. Storfes Buchhandlung.
Beschreibungen sind im Vorverkauf und an
der Kasse für 30 Pfg. zu haben.
Zur Abendvorstellung haben auch jugendliche
Personen Zutritt.

**Margarete Perschmann
Otto Gressmann**
Verlobte
Galle a. E. Arendsee i. N.

